download unter www.biologiezentrum.at

Wenns dann aber doch einmal frühlingt und der Vögel dichter Jubel aus allen Zweigen wiederhallt und in den Lüften wiedertönt, dann wird auch der Aelpler zum Poeten, er macht sein bestes Gedicht, er juchzet aus voller Brust und weckt das Echo in den Bergen. Ob sich der Mann auf die Vogelsprache versteht? — Ist doch auch sein Lied ohne Worte.

Wahrhaft Originelles leistet der bäurische Ornithologe auf dem Gebiete der Artenkenntniss. Ihm wird bei einer Prüfung seines Wissens nicht bange; „kennen thut er sie alle die Vogerla“ und wenn ihn irgend einmal ein Name fehlt, so schafft er frischweg einen Solchen. Auch bei dieser Namensverleihung lässt ihn ein gewisser mitunter überraschender Scharfblick nicht im Stiche; in der Regel ist es das eine oder andere charakteristische Merkmale, das in dem zuerkannten Namen zum Ausdrucke gelangt und den Täufling auch für einen Zweiten oder Dritten kenntlich macht. Oft genug wird dann ein solcher Terminus zum localen Namen.

Ein Anderes ist es um die in naturgeschichtlicher und sprachwissenschaftlicher Beziehung interessanten Vulgarnamen, die aus Urväterzeiten stammend, sich im Volksmunde erhalten haben. So spricht man im Bereiche des bajuvarischen Sprachstammes auch heute noch vom Grünigl (Grünspecht), Klener (Kleiber), Höllesche1 (Hausrothschwanz), Herschterl (weissbrüstige Bachstelze), Krinitz (Kreutzschnabel), von der Zirmgratschen (Tannenheher), dem Dachl (Dohle), der Dachlkrah' (Saatkrähe), dem Gugatz (Kukuk), dem Nigo- oder Stinkowitz (Wiedehopf), dem Kloankinigl (Zaunkönig) etc. etc.

Eine möglichst vollständige Zusammenstellung dieser Vulgarnamen böte vielleicht nicht nur dem Naturfreunde, sondern auch dem Sprachforscher anregendes Studienmateriale.

Herthahof-Thal bei Graz, 25. October 1890.

Mystisch-allegorische Vogelgeschichten und deren Ursprung.

Von **Robert Eder.**

(Fortsetzung aus dem Jahrgang XIV.)

Belon (l'Histoire de la nature des Oyseaux avec leurs descripticus es naifs portraits retirez du naturel. Paris 1555.) hält den Paradiesvogel, welcher als fussloser Balg zu dessen Zeit häufiger aus dem Oriente nach Europa kam für den Phönix.

In der altchristlichen Kunst wird die Darstellung des Phönix nicht auf dem brennenden Scheiterhaufen, wie wir oben gesehen, sondern meist in Verbindung mit dem Palmbaum gebracht, indem der mit einer Krone gezierte Vogel auf diesem Baume sitzt. Erst vom Anfange des 13. Jahrhunderts bleibt in entsprechenden Darstellungen der Palmbaum weg. Lanchert weist in Betreff der Symbolik in der christlichen Kunst auf Poper. Mythologie der christlichen Kunst; Heider, Thiersymbolik; Raumers Histor. Taschenbuch 4. Folge „Die sagenhafte und symbolische Thiergeschichte des Mittelalters“ von Koloff.

Schliesslich mögen hier noch folgende Literaturangaben, worin vom Phönix gehandelt wird, welche Dr. R. Reinsch bringt, Platz finden: Image du Monde vgl. Le Roux de Liney, „Le livre des légendes“ Paris 1836, p. 221—222. — „La fenice“ von G. Seandianese (Ganzarini), dem Verfasser des Lehrgedichtes „La Caccia“. — Deto de Ceringtonia; Haupt's Zeitschrift 1879, Band 23, p. 287. — S. Grundtvig, „Phenix-Füglen“, Kjobenhavn 1840. — P. Cassel, „Der Phönix und seine Aera. Ein Beitrag zur alten Kunst, Symbolik und Chronologie“, Berlin 1879.

Der Wiedehopf.

„Der Wiedehopf kann als Muster der kindlichen Liebe gelten. Wenn nämlich die Jungen sehen, dass ihre Eltern vor Alter nicht mehr fliegen, noch sehen können, so rupfen sie ihnen die alten Federn aus, lecken ihnen die Augen, nehmen sie unter ihre Flügel und pflegen sie, bis ihnen die Federn wieder wachsen und sie sich verjüngern. Wenn ein unvernünftiger Vogel so seine Eltern liebt, so ist dies um so mehr Pflicht der Menschen.“

Im neuen syrischen Physiologus wird die Anwendung der Natur des Wiedehopfes von der menschlichen Liebe zu den Eltern auch auf die Liebe zu den geistlichen Eltern, Christus und die Kirche, ausgedehnt. Im arabischen Physiologus fehlt der Abschnitt von diesem Vogel. Im Guillaume's Bestiaire wird die Geschichte vom Wiedehopf (Dr. Reinsch, a. a. O., 89), übereinstimmend mit obiger Darstellung gebracht, nur wird beigefügt, dass das Nest aus Koth und Schmutz hergestellt ist. — Im serbischen Physiologus (ibidem, S. 176) heisst es auch: Wenn die Wiedehopfe alt werden, bringen ihnen ihre Jungen Futter in das Nest. So soll der Mensch seinen Eltern Gutes erweisen. — Im rumänischen Physiologus (ibidem, S. 167) wird dieselbe Geschichte vom Storch als zweite Version erzählt: Wenn die Störche alt werden, fallen ihnen die Federn aus, so dass sie nicht mehr fliegen und Nahrung suchen können; ihre Jungen jedoch schützen sie mit ihren Flügeln, wärmen und füttern sie, bis die Federn wieder wachsen. Ebenso soll der Mensch seine Eltern ehren. — Auch die alten Autoren führen den Storch als Muster kindlicher Pietät an. — Im Physiologus des Leonardo da Vinci wird die Eigenschaft des Wiedehopfes als Dankbarkeit bezeichnet: Upupa — Dankbarkeit. Wenn die Wiedehopfe, welche die von den Eltern empfangenen Wohlthaten kennen, sehen, dass dieselben alt werden, bauen sie ihnen ein Nest und füttern sie; mit dem Schnabel ziehen sie ihnen die alten Federn aus und mit gewissen Kräutern stellen sie deren Sehkraft wieder her. Wie Dr. Reinsch hiezu bemerkt, wird ziemlich dasselbe in Razwini's arabischer Kosmographie vom Vogel Funûm erzählt. — Im czechischen Physiologus wird der Wiedehopf zweimal angeführt. — Im altfranzösischen Bestiaire des Philipp de Thaun wird vom Wiedehopf noch erzählt, dass ein Mensch mit dieses Vogels Blute beschmiert, im Schlafe von Teufeln überfallen und umgebracht werde; die Befleckung mit dem Blute des Vogels wird auf die geistige Befleckung durch die Sünde gedeutet. Dieselbe Geschichte bringt der zweite französische Bestiaire des Pierre le Picard.

download unter www.biologiezentrum.at

Auch Conrad Gesner sagt, dass man seltene Träume habe, wenn man sich mit des Wiedehopfes Blut beschmiere.

Die grosse Elternliebe des Wiedehopfes dürfte — wie Lauchert vermuthet — zuerst bei Aelian, XVI., 5, erwähnt werden. Nach seiner Darstellung ist sie auf eine indische Sage zurückzuführen. Nach einer alten Ueberlieferung der Brahmanen wird nämlich erzählt, dass ein junger Königssohn aus kindlicher Pietät seine todten Eltern in seinem Kopf begrub, worauf ihn der Sonnengott zur Belohnung in diesen schönen, langlebenden Vogel verwandelt habe. An anderer Stelle berichtet Aelian, dass dieser Vogel von den Aegyptern wegen seiner Liebe zu den Eltern geehrt werde. Auch Horapollo, I., c. 55, erzählt die Geschichte als ägyptisch, und zwar wie im Physiologus.

Uebrigens spielte der Wiedehopf im Morgenlande eine besondere Rolle; so soll er unter Anderem die Eigenschaft besitzen, durch sein überaus scharfes und durchdringendes Gesicht und seinen Geruch Wasser zu entdecken, so tief es auch unter der Erde verborgen sei.

Im Koran wird dieser Vogel besonders erwähnt. Mohammed erzählt von ihm in der 27. Sure, wie der König Salomo einmal die Schaaren der Vögel mustert:*)

„Und", sprach (Salomo): „Wie ist mir? nicht seh ich den Hudhud
Oder wär' er wohl abwesend?
Nun, strafen will ich ihn mit schwerer Strafe,
Oder ihn schlachten, oder
Er komme mir mit einem karen Ausweis." —
Doch jener blieb nicht lange fern,
Und sprach: „Ich hab' erkundet, was
Du nicht erkundet hast, von Saba
Bring' ich Dir sichere Nachricht."

Der Wiedehopf hat die Königin von Saba gesehen, Bilkis heisst sie in der Sage. Von ihr erzählt ein altes Gedicht:

„Mir baute meine Muhme in Marîb
Einen Thronhimmel über einen festen Königssitz
Dort lebte sie ihre Tage in der Herrschaft
Genuss. Und ward durch den Wiedehopf vorgeladen.
Sie lebte dort siebzig Jahre und unterjochte
Irak bis zur Wüste Seithed."

Der Wiedehopf überbringt der Königin einen Brief von Salomo, in Folge dessen sie den König besucht, und den wahren Glauben annimmt. — Mohammed hat die Sage nach mündlichen Mittheilungen aus dem Talmud, in welchem der Vogel wilder Hahn heisst, in den Koran herübergenommen.

Auch in Europa wurde der Wiedehopf als Orakelthier betrachtet: Wenn er schreit, ehe die Reben Sprossen treiben, zeigt er ein nach Qualität und Quantität gutes Weinjahr an (Aldrovandi und Gesner); er verkündet den Regen durch ein eigenthümliches Schreien; er zeigt durch Schreien an, wenn ein Fuchs im Grase verborgen liegt; ja er soll geradezu die Fähigkeit besitzen, Geheimnisse zu errathen (Gubernatis).

*) Friedrich Rückert's Koran. Von Dr. Richard Otto. „Allg. Zeitg., München, vom 24. März 1890." Vergl. auch: „Welche Vögel nennt der Koran?" von Paul Leverkühn, Madarász. Zeitschrift f. d. ges. Ornith. IV. 1888. S. 420.

In „C. Plinii sec. Bücher und Schriften . . . . 1600" wird vom Wiedehopf die Eigenschaft der Liebe zu den Eltern ebenfalls erwähnt: „Er maust sich im Nest vordem die Jungen erwachsen sind vnd solcher Zeit wirt er von den Jungen ernehret." — C. Gesner weiss von ihm zu erzählen, dass er im Alter erblinde, dann bestreichen ihm die Jungen die Augen mit einem Kraut, davon er wieder sehend werde. Später erzählt er noch nach Aelian, dass ein Mann einst den Eingang des Wiedehopf-Nestes verstopfte, da brachte aber der Vogel ein Kraut und öffnete mit diesem den verschlossenen Zugang. Der Mann bemächtigte sich nun dieses Krautes, mit welchem er Thüren und Schlösser öffnen und sich fremdes Eigenthum aneignen konnte. Zauberer — führte er weiter an — benützen das Gehirn und Anderes von diesem Vogel zu absonderlichen Dingen.

Nebenbei sei noch bemerkt, dass der Wiedehopf in Deutschland auch die Namen „Kukuks Lakai" (Köper-Lackowitz, Die Vögel Europas) und „Kukuks Küster" (Das Thierreich im Volksmunde von Dr. W. Medicus.) führt, wohl darum, weil man seinen ersten Ruf mit dem des Kukuks im Frühling zur gleichen Zeit hört. Da nun der Wiedehopf, wenn der Kukuk schreit, gleichsam antwortet, so hat der Volkswitz aus dem Kukuk einen Gelehrten gemacht und den Wiedehopf seinen Famulus genannt. Man sagt von ihnen, dass, wenn der eine Narr schreie, der andere sogleich darauf antworte und darum spottet man auch, wenn man zwei Pedanten bei einander erblickt, sie seien der Kukuk und sein Küster.

Selten im Käfig gepflegte europäische Vögel

V. Der Sumpfrohrsänger (Acrocephalus palustris).

Von E. Perzina.

Ein selten im Käfig gepflegter Vogel ist er, der Sumpfrohrsänger, der „Rohrspotter" wie ihn der Oesterreicher nennt, warum er aber das ist, dass ist für jeden der all' seine Vorzüge kennt, der weiss, welch' anziehender Gefangener unser Vogel ist, weiss wie er Anmuth des Betragens mit der Gabe herrlichen Gesanges vereinigt, eine Frage welche dadurch, dass er zu den heickelsten aller unserer Insectenfresser gehört, seine Pflege mühsam und verhältnissmässig kostspielig ist, doch nur eine theilweise Lösung findet. Wenn der eigene Gesang unseres Rohrsängers auch nicht von grosser Bedeutung, obwohl auch dieser angenehm und wohlklingend ist, so versteht er es dafür meisterhaft, fremde Töne zu erlauschen, zu erfassen und in seinem Vortrage zu verweben und so ein Lied von zauberischem Wohlklange und grösster Abwechslung zu schaffen. Ein Sumpfrohrsänger, welcher ein guter Spötter ist, wird kaum von einem andern unserer Imitationssänger übertroffen werden; so reich, so abwechselnd das Repertoir des Blaukehlchens, der Würgerarten auch ist, so täuschend diese ihre Copien auch bringen, der „Rohrspotter" thut es ihnen darin gleich, in dem Verbinden der Laute, im Schaffen des Ganzen aus Einzelnen, ist er ihnen weit überlegen, sein klang-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: 015

Autor(en)/Author(s): Eder Robert

Artikel/Article: Mystisch-allegorische Vogelgeschichten und deren Ursprung. 9-10